

Predigt 30.01.2022 EMK Solothurn zu 2. Mose 34,29–35 «Glanz Gottes»

Liebe Gemeinde

Glänzende Gesichter sind ein zweiseitiges Schwert. Da sollen unsere Haare und Zähne glänzen, auch unser Gesicht, aber wehe, wenn unsere Haut glänzt. Das darf nicht sein, denn dann sieht sie fettig aus. Alle, die mit schwieriger Haut kämpfen oder die Make-up benutzen, kennen das. Unsere Haut darf also nicht glänzen, jedenfalls nicht nach den Angaben der Schönheitsindustrie. Trotzdem verbinden wir mit strahlenden und glänzenden Gesichtern Gutes. Glückliche Menschen, verliebte Menschen oder Menschen, die etwas Tolles erreicht haben, sie leuchten von innen her, Make-up hin oder her. Und wenn wir sie sehen, dann sprechen wir von ihrem Leuchten, oder ihrem Glanz.

Heute ist im Kirchenjahr der letzte Sonntag der Epiphaniast-Zeit, die noch zur Weihnachtszeit gehört. Epiphaniast bedeutet: «Erscheinung», weil wir die Erscheinung von Gott in der Menschwerdung von Jesus Christus feiern.

Von einer etwas anderen Erscheinung Gottes berichtet unser heutiger Predigttext. Er steht im 2. Mose 34,29–35. Ich lese den Text aus der Übersetzung der BasisBibel:

«29 Als Mose vom Berg Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln mit den Geboten in der Hand. Von seinem Gesicht gingen Strahlen aus, weil er mit Gott geredet hatte. Das wusste Mose aber nicht. 30 Doch Aaron und alle Israeliten sahen es. Sie fürchteten sich, in seine Nähe zu kommen. 31 Aber Mose rief sie herbei. Aaron und alle Männer, die der Gemeinde vorstanden, wandten sich Mose wieder zu, und er redete zu ihnen. 32 Später kamen auch alle Israeliten herbei. Mose gebot ihnen alles, was der Herr ihm auf dem Berg Sinai gesagt hatte. 33 Sobald Mose nicht mehr mit ihnen redete, legte er eine Priestermaske vor sein Gesicht. 34 Immer wenn Mose in das Zelt ging, um mit dem Herrn zu reden, legte er die Maske ab. Wenn er herauskam, verkündete er den Israeliten, was Gott geboten hatte. 35 Wenn die Israeliten die Strahlen sahen, die vom Gesicht des Mose ausgingen, legte er die Maske vor sein Gesicht. Wenn er in das Zelt ging, um mit Gott zu reden, legte er sie wieder ab.»

Was für eine merkwürdige aber wunderschöne Geschichte! Mose hatte die 2. Ausgabe der Gesetzestafeln in der Hand, denn die erste hatte er zerstört, als das Volk sich das goldene Kalb goss und es anbetete.

Er war Gott sehr nahe, auch wenn er ihn nicht sehen durfte. In seiner Gegenwart schrieb er die Gebote noch einmal auf. Er vermittelte dem Volk, was Gott ihm gesagt hatte. Und in all dem merkte er nicht, dass sein Gesicht leuchtete, und zwar so fest, dass es blendete und das Volk sich fürchtete.

Der Spruch: «Du blendest mich ja» kennen sicher einige von Ihnen. Er ist meistens als Witz gemeint, kann aber durchaus auch Ausdruck von Neid oder Sehnsucht sein. «So glücklich, wie Du bist, wäre ich auch gerne.» Oder: «So begabt wie sie ist, wäre ich auch gerne.» Oder: «So verliebt wie die beiden sind, wäre ich/wären wir auch gerne.»

Wenn wir von innen heraus leuchten – weil wir gerade gute Neuigkeiten gehört haben, weil es uns gut geht, weil wir Liebe erfahren haben – dann spüren wir das, aber wir sehen uns ja nicht selbst. Und wenn uns dann Leute darauf ansprechen, ist das meistens schön.

So ging es Mose. Aber sein Leuchten war so stark, dass er es verhüllen musste. Trotzdem sahen es die Leute. Dieses Strahlen wird nicht erklärt. Aber es ist ganz klar, da Mose in diesem engen Austausch mit Gott stand, dass der Glanz auf dem Gesicht von Mose ein Glanz Gottes war.

Interessant dabei ist, dass nur ein paar Verse vorher, in Kapitel 33, Mose Gott darum bat, Gottes Angesicht zu sehen. Gott verneinte diese Bitte, aber er erlaubte es Mose, sobald Gott an ihm vorbeigegangen war, seine Gestalt von hinten zu sehen.

Mose hatte also Gott nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen. Aber er hatte eine sehr enge Beziehung zu ihm und Privilegien, die kaum ein anderer Mensch hatte. Da er als Mittler für die Tora, also die fünf Bücher Mose gilt, ist ihm schon eine herausragende Stellung inne.

Diese unterstreicht unser heutiger Predigttext. Mose als Vermittler der Gebote Gottes könnte ja auch als ernst und streng beschrieben werden. Stattdessen gab ihm die Begegnung mit Gott einen Glanz auf seinem Gesicht, so dass er eine Decke oder ein Priestermaske, die man aus Ägypten kannte, brauchte damit sich das Volk nicht fürchtete und er sie nicht blendete.

Als ich diese Geschichte las und über sie nachdachte, kam in mir die Frage auf: «Wo begegnet mir Gott? Und verändern mich die Begegnungen mit ihm so, dass andere es bemerken? Und wenn ja, bemerken sie es in einem Guten Sinne?»

Mose hatte sich natürlich nicht dafür entschieden, dass er sein Gesicht leuchtend machen wollte. Aber er liess die Begegnung mit Gott als Geschenk auf ihn wirken. So können wir diese Geschichte als Ermutigung verstehen, Gott zu suchen einfach weil er Gott ist. Nicht um eine Frage «richtig» zu verstehen, nicht nur um seinen Willen zu erkennen, nicht weil wir hoffen, dass wir für eine besondere Leistung oder ein besonderes Leuchten ausgezeichnet werden.

Wenn wir Gott suchen, in und mit unserem ganzen Leben, dann wird er sich finden lassen, so verspricht es uns die Bibel. Lange hat man dieses Gott-finden aber sehr eng gedacht. Dass es nur in der Kirche, oder nur in der Bibel möglich sei, Gott zu finden. Dort lässt sich sicher Gott finden – mindestens in der Bibel, in der Kirche nicht immer –, aber weil Gott der Schöpfer des ganzen Universums ist, glaube ich, lässt er sich überall finden, z.B. in der Natur. Aber auch in einem guten Film, in der Literatur, in der Musik, in der Kunst, ob sie als «religiös» gilt oder nicht. In einem guten Witz. In Begegnungen mit Menschen, seien das Christ:innen oder nicht. Wenn ich lerne, was für Werte in anderen Kulturen gelten und ich dort lebensförderndes sehe. Ja sogar in schwierigen und unangenehmen Diskussionen kann Gott gefunden werden, wenn wir es zulassen, ihn dort zu sehen.

Ich bin überzeugt, dass Begegnungen mit Gott uns verändern, und zwar zum Guten. Wenn wir Gott nicht in einen engen Rahmen bringen wollen, sondern uns ganz auf die Freiheit Gottes einlassen, dass er uns begegnet, wo und wie er es möchte. Dass eine Begegnung mit ihm Geschenk ist, und nicht irgendwie erzwingbar.

Denn die Freiheit und Unverfügbarkeit Gottes ist ein wichtiger Bestandteil in seinen Begegnungen mit uns. Für alle, die in diesen undogmatischen Begegnungen eine Gefahr sehen, möchte ich ein Zitat von Anne Lamott mitgeben, einer amerikanischen christlichen Autorin, die einen befreundeten Priester zitiert: «Du kannst ziemlich sicher sein, dass Du dir Gott selbst gebastelt hast, wenn Gott die gleichen Menschen hasst wie Du.»

Umgekehrt bedeutet das, dass dort, wo die Begegnung mit Gott uns so verändert, dass unser Denken und Fühlen zum Guten verändert wird, dass wir dort Gott und seinem Glanz begegnet sind, und uns dieser Glanz nicht verängstigen, sondern uns dankbar werden lässt und unsre Herzen, unseren Glauben und unseren Verstand weiter und freier werden lässt.

Liebe Gemeinde, solche Begegnungen, die uns verändern, wünsche ich Ihnen und mir. Dass wir das Licht und den Glanz Gottes sehen und erleben, mitten in unserem Leben, auch wenn es dort vielleicht gerade dunkel ist. Dass sein Licht unsere Herzen froh und hell macht und wir dadurch das Licht und den Glanz Gottes in die Welt hineinleuchten. Amen.